

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 6: **Einfamilienhäuser mit Holz gebaut = Maisons familiales en bois = Wood houses**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

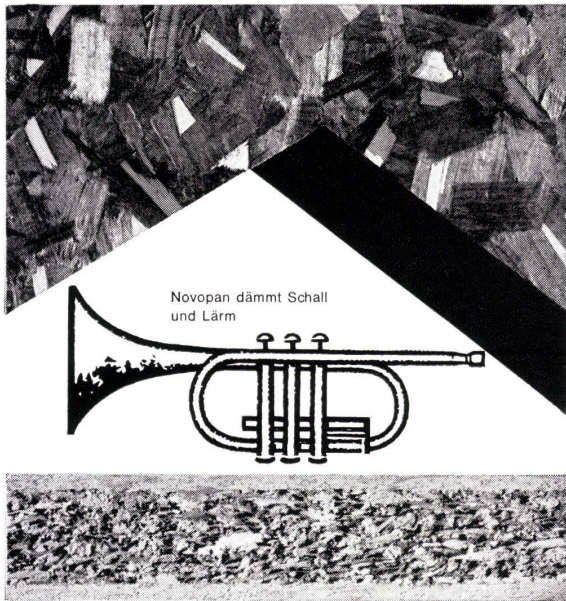
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Novopan

dämmt Schall und Lärm

im Gegensatz zu anderen Materialien erstreckt sich gemäss EMPA-Bericht 15007/10-12 die ausgezeichnete schalldämmende Wirkung von Novopan über alle Tonfrequenzen sehr ausgeglichen. Für schalldämmende Türen und Zwischenwände verwenden Sie deshalb mit Erfolg die Novopan-Spanplatte.

1



Über die Konstruktionsdetails geben Ihnen die Novopan-Nachrichten Nr. 23, 50 und 51 sowie unsere technischen Berater Aufschluss.

Novopan bietet Ihnen aber noch weitere Vorteile:

gute thermische Isolation
unübertroffenes Stehvermögen
sehr gute Raumbeständigkeit
keine Rissbildung
feuerhemmend

1/3 widerstandsfähiger gegen holzerstörende Pilze als Tannenholz

geschliffen und dickengenau sowie ungeschliffen mit ca. 1 mm Dickenzumass lieferbar

nur eine, dafür aber bewährte Standardqualität

technischer Beratungsdienst mit 12-jähriger Erfahrung

periodisch erscheinende Novopan-Nachrichten

grosses Bezugsquellen-Netz

günstiger Preis und zweckmässige Dimensionen

Novopan

Novopan AG., Klingnau Beratungsdienst (056) 5 13 35

Massen-«Aufbauplan» nennen, erfreuen wir uns noch einer gewissen Freiheit.

Der Massen-Aufbauplan ist die Übergangsstufe zwischen der Stadtplanung und der Architektur. Während der Leitplan zwei Dimensionen hat, bestimmt der Massenaufbauplan die Verteilung und Gruppierung der Gebäudemassen auf einem bestimmten Gelände, unabhängig von ihrer Zweckbestimmung und Gestaltung. Es gibt Massenaufbaupläne für eine größere Gruppe von Sozialbauten, die von einem Architektenteam auf einem Gelände, das demselben Eigentümer gehört, gebaut werden sollen. Aber es gibt auch Massenaufbaupläne für mehrere Arbeitsgänge, die auf einem Gelände, das mehrere Eigentümer hat, durch mehrere Organisationen oder Personen (Immobilien-gesellschaften, Behörden, Gemein-schaften usw.), die jede ihren Architekten haben, durchzuführen sind. Durch diese erst kürzlich eingeführte Neuerung wird eine große Lücke ausgefüllt; denn die städtebaulichen Planungen, die den Gesetzen entsprechen und Genüge tun, waren zweidimensionale Pläne; sie bestimmten die Abgrenzung des öffentlichen Gebiets, der Straßen und Plätze gegen das private Gebiet; sie konnten in gewissen Zonen Prozentsätze für die Freiräume, die Bebauungsdichte oder -höhen, die nicht überschritten werden durften, vorschreiben. Das war aber auch alles. Um diese Übersicht über die Entwicklung des Wohnproblems in Frankreich zu beenden, muß ich noch einen kurzen Überblick über seine finanzielle Seite geben. Jahrzehnte hindurch hat das Gesetz die Mietpreise praktisch blockiert. Der Mietvertrag erlaubte es nicht einmal, die Häuser genügend instand zu halten. Dadurch wurde allmählich und schließlich endgültig jede Investierung privaten Kapitals in den Wohnungsbau unterbunden. Nur noch der Staat und einige Städte bauten jedes Jahr eine begrenzte Anzahl sogenannter «preiswerter» Wohnungen. Nach dem zweiten Weltkrieg hat der Wiederaufbau der zerstörten Wohnungen, also die vom Staat übernommene Verpflichtung, den Eigentümern der zerstörten oder beschädigten Häuser Ersatz zu schaffen, beträchtliche, aber gezwungenermaßen auch begrenzte Geldsummen verschlungen. So vergrößerte sich das bestehende Defizit. Es hat des großen politischen Mutes eines Ministers bedurft, damit eine fortschreitende Aufwertung der Mieten genehmigt wurde, was eine sehr wenig beliebte Maßnahme war. Diese Aufwertung aber war doch zu gering, um dem privaten Kapital Mut zu machen, Geld in den Bau von Mietwohnungen zu investieren. So sind unter dem starken Druck der Bedürfnisse die öffentlichen Behörden gezwungen worden, das private Kapital, das für den gesamten Mietwohnungsbau nötig gewesen wäre, durch öffentliche Gelder aufzubringen. Auf diese Art erlebt Frankreich im Grunde genommen tatsächlich eine Verstaatlichung des Wohnungsbaus. Es bleibt nur noch ein beschränkter Sektor der Wohnbautätigkeit, in dem privates Kapital investiert wird.

Um diese Sparte des Wohnungsbaus zu fördern, gewährt der Staat bedeutende Anleihen zu einem relativ niedrigen Zinssatz, wozu noch

andere Vorteile kommen, wie Steuerbefreiung usw. Schnell beschwor man einen Skandal herauf: das billige Staatsgeld ermutigte zu Luxusbauten, begünstigte «die obere Schicht», während man unfähig war, das Wohnungsproblem der Massen, die nicht Millionen von Francs für den Kauf einer Wohnung besitzen, zu lösen. So ist nach und nach die vom Staat für die privaten Erbauer gewährte Hilfe auf Wohnungen eingeschränkt worden, die bestimmten Normen entsprechen. Da diese Normen aber immer strenger wurden, ist heute der Unterschied zwischen den sozialen Wohnungen und jenen, die von den privaten Spekulanten als Eigentumswohnungen für den Verkauf gebaut waren, nicht mehr sehr groß.

Die vorgeschriebenen Normen zwingen uns, Wohnungen mit einem sehr niedrigen Standard zu bauen.

Wie schon gesagt, ist der größte Teil der gebauten Wohnungen sozialer Wohnungsbau. Hier sind einige Zahlen: eine Dreizimmerwohnung – im Prinzip bestimmt für eine Familie von 4 bis 5 Personen – darf eine mittlere Grundfläche von nur 52 m² (zwischen 50 und 54 m²) haben, Küche, Waschraum, Wandschränke usw. eingeschlossen. Da jedes Zimmer wenigstens 9 m² und die Küche mindestens 7 m² messen muß, da ferner 5% den Wandschränken, 4 m² dem Waschraum, 2 m² dem WC vorbehalten sein müssen, bleiben zirka 15 bis 18 m² für den Wohnraum. Wegen Platz- und Geldmangels enthält der Waschraum nie eine Badewanne, sondern nur ein Becken, welches sowohl für die Körperreinigung als auch für die Wäsche dient. Balkone, Loggien, Terrassen sind ein Luxus, auf den man mehr und mehr verzichten muß, weil ihm weder in der Finanzierung noch in der Berechnung der Miete Rechnung getragen ist.

Die schnell aufeinander folgenden Regierungen versprochen immer wieder eine Steigerung der Zahl der Wohnungen, die gebaut werden sollen, und eine Verringerung der Baukosten. Leider haben sie, um dieses Ziel zu erreichen, die Neigung, eigenmächtig einen niedrigeren Selbstkostenpreis pro Wohnung zu verordnen, das heißt, man gewährt einheitliche Kredite, vermag aber den Produktionspreis selbst nicht günstig zu beeinflussen. Daraus ergibt sich eine andauernde Qualitätsabnahme. Diese hat nun eine schwer zu überschreitende Grenze erreicht – zum großen Bedauern der Architekten, die sich schämen, Bauten von so erbärmlicher Qualität planen zu müssen. Aber wenn sie nicht darauf verzichten wollen, ihren Beruf auszuüben, sind sie gezwungen, «die Schande zu schlucken» und zu versuchen, das wenige zu retten, das sie mit größten Anstrengungen noch von ihren Forderungen retten können. Es ist kein Trost, festzustellen, daß diese Misere nicht auf Frankreich beschränkt ist. In verschiedenen Graden besteht sie in vielen Ländern. Aber diejenigen, die die Verantwortung für die Zukunft tragen, müssen sich der ersten sozialen Konsequenzen solcher gefährlichen Entwicklungen bewußt sein.

Einige sehen in der Vorfabrikation das Allheilmittel, das alles retten soll und mit dem alle Probleme zu lösen seien. Darf ich vielleicht die Antwort zitieren, die ich kürzlich

Korisit-Flex

die meistverwendete Korkisolerplatte mit bitumen-imprägniertem Wollfilzträger, isoliert wirksam gegen Trittschall, Feuchtigkeit, Wärme und Kälte.

Korisit-Flex empfehlen wir besonders zur Isolation von Massivdecken, Holzbalkendecken, schwimmenden Böden, Unterlagsböden, Aussen- und Innen-Wänden.

Sauberes und wellenfreies Verlegen auf der Baustelle
Dauerwirksamkeit und Formbeständigkeit der Isolierschicht
Höhere Festigkeit des imprägnierten Trägers gegenüber dem nassen Zementüberzug
Kein Zurückfallen und Lumpigwerden bei den Aufbordungen

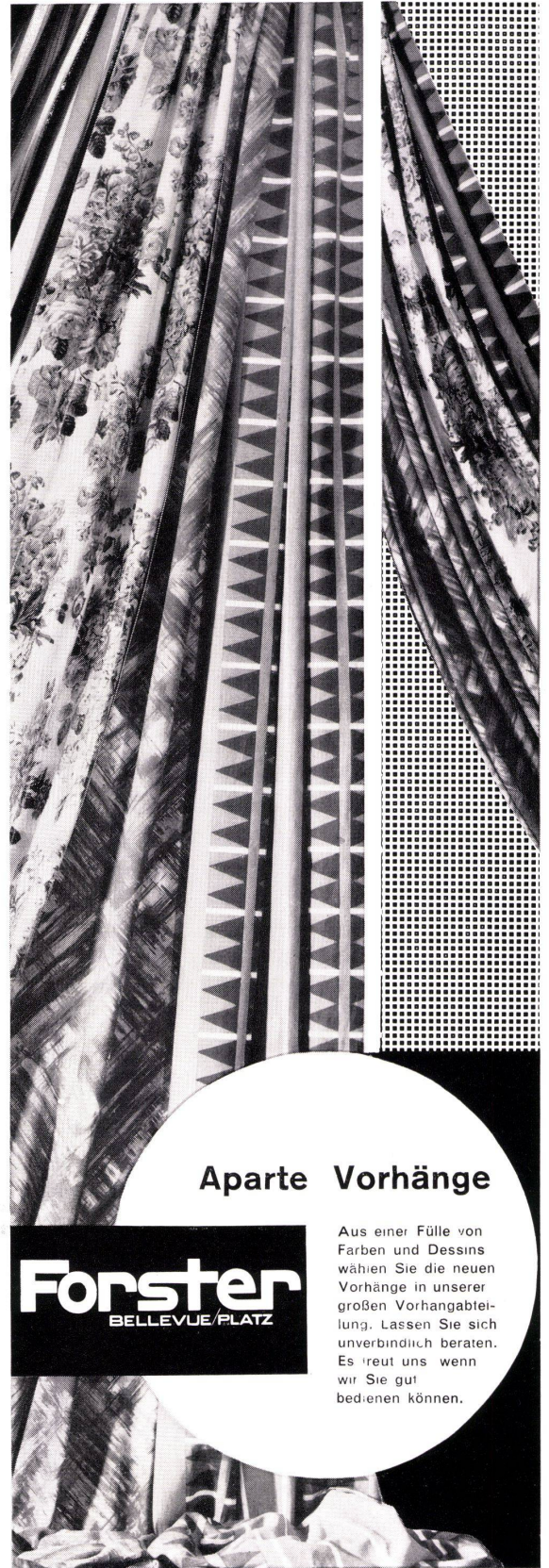


Kantonsspital St. Gallen: 8000 m² Unterlagsböden mit Korisit-Flex als Trittschall-Isolation.



Chemisch-Technische Werke AG
MuttENZ-Basel Tel. 061/53 20 21

Zürich Bern Luzern
St. Gallen Chur Lausanne Genf Lugano

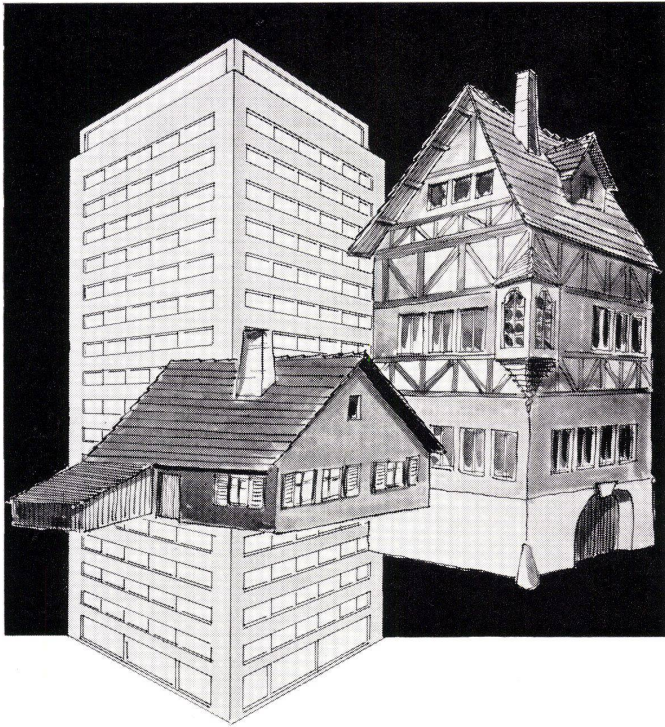


Aparte Vorhänge

Aus einer Fülle von Farben und Dessins wählen Sie die neuen Vorhänge in unserer großen Vorhangabteilung. Lassen Sie sich unverbindlich beraten. Es freut uns wenn wir Sie gut bedienen können.

Forster
BELLEVUE/PLATZ

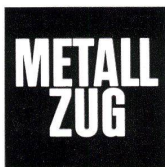
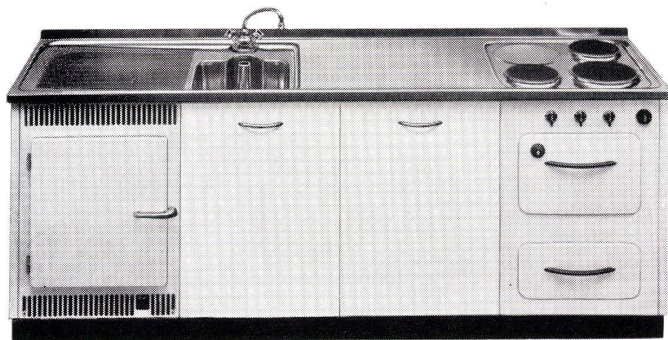
Forster & Co. A G, Theaterstr. 12, Zürich, Tel. 24 17 25



... in jedes Haus eine METALL-ZUG Küchenkombination!

Wieviel Komfort bieten doch moderne Küchenkombinationen! Nur schon die durchgehende Chromstahlabdeckung erleichtert die Arbeit und das Sauberhalten. Die genormten Unterteilungen mit Boiler, Kühlschrank, Kehrriecherabteil, Einrichtungen für Pfannen und Flaschen, sind raumsparend und praktisch. So erhält jede Küche ihre klare, arbeitstechnisch richtige Konzeption, genau nach den Wünschen der Hausfrau.

Dank der Normierung lassen sich die Einbauelemente in der Kombination beliebig gruppieren.



Verlangen Sie Prospekte oder Beratung durch die

METALLWARENFABRIK ZUG
Tel. 042 / 4 01 51

auf die Umfrage einer sowjetischen Architekturzeitschrift zu diesem Thema gegeben habe: «Zu absolute Prinzipien und zu doktrinäre Haltungen muß man vermeiden. Die Industrialisierung des Wohnungsbaus ist ein Mittel, aber kein Ziel; sie ist eine Möglichkeit, aber keine Regel: man muß sich ihrer bedienen, ihr aber nicht dienen. Man darf nicht vergessen, wozu manche neigen, daß das wirkliche Problem die Wohnung ist und nicht ihre Herstellung, und daß, wenn die zur Zeit herrschende ernste Krise überwunden ist, man versuchen muß, den Lebensstandard, der in den meisten Ländern unzureichend ist, allmählich zu erhöhen, das heißt, die Wohnfläche zu vergrößern und die Einrichtung zu verbessern. Die legitime Besorgnis, das Notwendige sofort durchzuführen, darf die Zukunft nicht gefährden.»

Wie wird diese Zukunft sein, an die wir denken? Wie werden unsere Kinder, unsere Enkelkinder leben, für die wir unsere Städte planen, unsere Häuser bauen?

Wenn wir einen Blick auf die Entwicklung der menschlichen Lebensbedingungen werfen, sind wir über die Kurve, die sich da abzeichnet, bestürzt. Jahrhunderte- und jahrtausendelang bewegte sich der Mensch mit fast gleichbleibenden Geschwindigkeiten, und im selben Tempo transportierte er seine Güter und Produkte. Seit einigen Jahrzehnten haben die Eisenbahn, der Kraftwagen, das Flugzeug die Vorstellungen von Geschwindigkeit und Entfernung völlig verändert. Das Erscheinen der Fee Elektrizität hat unser tägliches Leben so stark gewandelt, wie es sich zuvor in etlichen Jahrtausenden nicht gewandelt hat. Wir haben aus dieser Revolution unseres Lebens durch die moderne Technik noch nicht die Konsequenzen gezogen. Wenn ich «wir» sage, denke ich nicht speziell an die Architekten. Diese können nicht alle Probleme, die sich auf den verschiedensten Gebieten in der Wirtschaft, im sozialen und politischen Leben stellen, allein durchdenken.

Heute ist die Technik anderen Gebieten der menschlichen Tätigkeit weit voraus, besonders unserer Art des Denkens, die wirklich nicht mehr zeitgemäß ist.

Mit der «Viscount» fliege ich in zwei Stunden von Paris nach Stockholm. Aber wenn ich den schnellsten Zug nehme, muß ich zehnmals die Kontrolle der französischen, belgischen, holländischen, deutschen, dänischen und schwedischen Polizisten und Zollbeamten über mich ergehen lassen, nicht zu reden von den Schaffnern der sechs Eisenbahngesellschaften. Wie viele ähnliche Beispiele begegnen Ihnen in allen Zweigen des modernen menschlichen Lebens!

Zu einer Zeit, wo der Mensch Strahlen in den Weltraum sendet und die von dem Mond zurückgeworfenen Wellen durch Radar aufnimmt ... Aber nein sprechen wir nicht von dem, was vorerst noch Versuch ist. Nehmen wir ein näherliegendes, banaleres Beispiel: heutzutage, wo in verschiedenen Ländern fast jede dritte Familie einen Fernsehapparat besitzt, wo in den abgelegensten Dörfern das Radio die Nachrichten aus den entferntesten Teilen unseres Planeten ins Haus bringt, arbeiten große und wichtige Unternehmen

(Banken, Verwaltungen, Industrien) noch wie im vorigen Jahrhundert, als ob es weder Telefon noch Fernschreiber, weder Tonbandaufnahmen noch Mikrofilme und noch keine elektrischen Gehirne gäbe ... Und die Stadtplaner und Architekten fahren fort, diese Mentalität auszudrücken. Ist es ihr Fehler? Ich glaube es nicht. Aber es ist sicher ihr Recht und sogar ihre Pflicht, über den Unsinn, die Zusammenhanglosigkeit und den Anachronismus, deren Zeugen und Ausführende sie oft sind, nachzudenken.

Voll verantwortlich und manchmal schuldig aber sind sie, wenn sie sich nicht auf eine etwas passive und keine Verantwortung tragende Rolle von Ausführenden beschränken, sondern Philosophen und Theoretiker werden – wenn sie Thesen aussprechen und Doktrinen aufbauen, die revolutionär und neu sein wollen, aber oft nur gegenüber den rückständigsten Ansichten fortschrittlich erscheinen und noch sehr rückständig sind im Verhältnis zu den technischen Entwicklungen und ihren möglichen und wahrscheinlichen Konsequenzen.

Solche falschen Vorläufer verursachen sicher viel Schaden, da sie am Ende durch die Illusion, die sie erwecken, nämlich zeitgemäße oder gar zukünftige Lösungen zu bringen, doch nur das dringend notwendige Bewußtwerden der neuen Wirklichkeiten verzögern.

Die intellektuellen Spekulationen sind natürlich nicht alles. Es gibt aber auch einen gewissen Snobismus, eine Verachtung des Intellektuellen, des Denkers, des «Utopisten». In der jüngsten traurigen Vergangenheit haben gewisse politische Systeme jeden Idealismus verachtet und einen sogenannten Realismus gepriesen (mit welchem Worte man die schamlosesten und unmoralischsten Haltungen und Handlungen deckte) und den Mann der Tat dem Mann der Gedanken gegenübergestellt. Heute bemerkt man in einem großen Lande, mit welchem wir so viele geistige Verwandtschaften haben, die beunruhigenden Offenbarungen einer recht ähnlichen Geisteshaltung, wenn sie den reinen Wissenschaftler als einen gefährlichen und unproduktiven Menschen lächerlich macht und ihm die sichtbare Leistung des Technikers gegenüberstellt.

Aber wenn der «denkende Architekt» gewiß nicht alle die ungezählten und beängstigenden Probleme, die sich ihm unmittelbar stellen, zu lösen vermag, so entspricht er doch einer Notwendigkeit, wenn die Zukunft in Frage steht.

Von der Höhe der Wolken sieht er dann viele Wirklichkeiten, die ihm bei seiner Arbeit, die er täglich zu leisten hat, nicht sichtbar sind. Er stellt zum Beispiel fest, daß sich das Programm des Wohnungsbaus zusammen mit der sozialen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung sehr schnell, von einer Generation zur andern ändert, daß man aber für weitere Jahrhunderte baut. Er fragt sich, ob da nicht ein Mißverständnis vorliegt, das interessant wäre, näher und etwas gründlicher betrachtet zu werden. Aber darf man die ewige Vorstellung des Hauses, des «foyer», dieses Tempels der Familie, darf man dieses Symbol der Dauer, der Stetigkeit, der Tradition angreifen? Darf man den Gedanken an die Abschreibung vergessen, so heilige Dinge